

Robert Vannoy , Geschichte des Alten Testaments, Vorlesung 5

Genesis 1 und Gott, Genesis 1:1-2

c. Gott ist der allmächtige Schöpfer des Universums

Ich glaube, ich habe in diesem Zusammenhang zwei Dinge erwähnt. Erstens wird die Existenz Gottes vorausgesetzt. Zweitens wird der Monotheismus vorausgesetzt und in diesem Sinne auch gelehrt. Anschließend diskutierten wir über die Pluralform des Gottesnamens (Elohim, die Endung „im“ ist die Pluralendung im Hebräischen), aber das ist sicherlich kein Hinweis auf Polytheismus und wahrscheinlich nicht einmal auf eine Pluralität der Gottheit, sondern eher auf einen Plural der Majestät.

Kommen wir nun zu Punkt c. Gott ist der allmächtige Schöpfer des Universums. Das wird in Genesis Kapitel 1 ganz klar deutlich. Gott ist der allmächtige Schöpfer des Universums. In diesem Kapitel findet sich immer wieder der Ausdruck „und Gott sprach, und Gott sprach, und Gott sprach“. Er spricht im Zusammenhang mit einer Reihe von Schöpfungsakten . Gott ist also der allmächtige Schöpfer des Universums. Hebräer 11,3 sagt: „Das Universum wurde auf Gottes Befehl hin geschaffen.“ Das spiegelt sich sicherlich auch in der Lehre von Genesis 1 wider.

Punkt d. Gott ist von seiner Schöpfung getrennt. Es gibt im Alten Testament keinen Hinweis auf Pantheismus, bei dem die Gottheit mit der Schöpfungsordnung gleichgesetzt wird. Der Gott von Genesis 1–3 und des Alten Testaments ist kein Naturgott. Er ist von seiner Schöpfung getrennt, und das unterscheidet die biblischen Texte von vielen zeitgenössischen mythologischen Überlieferungen des Alten Orients. Gott ist also von seiner Schöpfung getrennt. G. Ernst Wright in seinem *Werk* „*The „God Who Acts“*“ sagt auf Seite 21. Ich glaube, das steht auch in Ihrem Literaturverzeichnis. Es ist auf Seite 6, etwa beim vierten Eintrag. G. Ernst Wright *Der handelnde Gott*. Auf Seite 21 heißt es: „Hier also haben wir einen völlig anderen Gott als die Götter aller natürlichen, kulturellen und philosophischen Religionen. Er ist keine unmittelbare Macht, weder in der Natur noch im natürlichen Prozess des Seins und Werdens. Sein Wesen offenbart sich in seinen

historischen Taten. So transzendiert er die Natur, wie er die Geschichte transzendiert, und zerstört folglich die gesamte Grundlage heidnischer Religion. Keine Kraft oder Macht der Welt ist ihm charakteristischer als irgendeine andere, und es wird heute zunehmend verstanden, dass die früheren Identifizierungen im frühen Israel mit einem Berggott, einem Fruchtbarkeitsgott und einem Kriegsgott, aus denen sich allmählich der ethische Monotheismus der Propheten entwickelte, Produkte gelehrter Annahmen und Fantasie sind. Es ist empirisch unmöglich zu verstehen, wie der Gott Israels aus dem Polytheismus hervorgegangen sein konnte. Er ist einzigartig, *sui generis*, völlig anders.“ Ich denke, das ist eine recht gute Aussage über die Einzigartigkeit der Gottheit, die im Alten Testament und insbesondere hier in Genesis 1 beschrieben wird. Ich denke, die vier von mir genannten Punkte – seine Existenz wird vorausgesetzt, der Monotheismus wird vorausgesetzt, er ist der allmächtige Schöpfer des Universums und von dieser Schöpfung getrennt – ergeben zusammen ein einzigartiges, sehr hohes Gottesbild, das für den Rest des Alten Testaments von großer Bedeutung ist.

2. Allgemeine Lehren über das Universum a. Das Universum ist nicht selbstständig oder göttlich. b. Es ist nicht von Natur aus böse oder Gott und Mensch feindlich gesinnt.

Kommen wir nun zu Punkt 2: „Allgemeine Lehren über das Universum“. Ich beginne mit drei Aussagen, die meiner Meinung nach in ihrer Gesamtheit bedeutsam für das Universum sind. a. „Das Universum ist nicht selbstständig oder göttlich.“ Anders ausgedrückt: Das Universum ist keine Ausdehnung des Wesens Gottes. Es besteht also ein Unterschied zwischen Gott und dem geschaffenen Universum. Es ist nicht selbstständig und nicht göttlich. b. „Es ist nicht von Natur aus böse oder Gott und Mensch feindlich gesinnt.“ Und das findet sich natürlich auch in der wiederholten Formulierung in der Genesis nach den konkreten Schöpfungsakten, wo es heißt: „Und Gott sah, dass es gut war, es war gut, es war gut, es war gut.“ Der wesentliche Charakter der Schöpfungsordnung ist also gut. Viele Philosophien und Religionen vertreten die Auffassung, dass Materie grundsätzlich böse sei, und sie halten aufgrund des Gegensatzes zwischen Materie und Geist an der Tatsache fest, dass Materie böse ist. Das

ist kein biblisches Konzept. Natürlich wird die Schöpfung durch den Sündenfall beeinflusst, aber sie ist nicht von Natur aus böse. Die Schöpfungsordnung ist wohlgefällig und gut.

c. Das Universum entstand durch den Willen des göttlichen Schöpfers

. d. Seine Entstehung folgt geordneten Phasen. c. „Das Universum entstand durch den Willen des göttlichen Schöpfers.“ Denn es ist nicht selbstständig oder göttlich, sondern entsteht durch den Willen des göttlichen Schöpfers. Gott ruft es hervor, er spricht diese schöpferischen Worte, und es entsteht. Und d. „Seine Entstehung folgt geordneten Phasen.“ Wir finden diese Beschreibung in Kapitel 1 während der sechs Schöpfungstage. Die Entstehung des Universums verlief in geordneten Phasen. Ich denke, das ist eine Art Zusammenfassung der allgemeinen Lehre über das Universum. Wir werden uns später genauer mit Genesis 1 befassen, aber das ist sicherlich ein Teil der allgemeinen Lehre.

3. Die allgemeine Lehre von Genesis 1-2 über den Menschen: a. Wie das Universum ist auch der Mensch nicht selbstständig oder göttlich. b. Der Mensch verdankt seine Existenz einem Schöpfungsakt Gottes. c. Der Mensch ist die Vollendung der Schöpfungsakte Gottes. d. Der Mensch ist von der übrigen Schöpfung Gottes getrennt. Drittens, die allgemeine Lehre von Genesis 1-2 über den Menschen: Erstens, wie das Universum ist auch der Mensch nicht selbstständig oder göttlich. Der Mensch ist ein Geschöpf, das von Gott zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte erschaffen wurde, und er ist von Gott getrennt. b. Der Mensch verdankt seine Existenz einem Schöpfungsakt Gottes. Natürlich werden wir dies später im Zusammenhang mit der Evolutionstheorie und Genesis 1 und 2 diskutieren. Ich glaube nicht, dass sich Genesis 1 und 2 in irgendeiner Weise mit einer evolutionären Sichtweise des Ursprungs vereinbaren lassen. c. Der Mensch ist die Vollendung der Schöpfungsakte Gottes. Genesis 1 steuert auf einen Höhepunkt zu, und am sechsten Tag, nach Abschluss der anderen Schöpfungstätigkeiten, erschafft Gott Mann und Frau. Somit ist der Mensch die Vollendung der Schöpfungsakte

Gottes. d. Der Mensch unterscheidet sich von der übrigen Schöpfung Gottes, da er nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen wurde. Dennoch teilt der Mensch in gewisser Weise Merkmale mit der übrigen Schöpfung, da er ein Geschöpf ist, das Teil von Gottes Schöpfung ist. Er unterscheidet sich aber auch dadurch, dass er etwas besitzt, was kein anderes Geschöpf besitzt: das Bild Gottes. Dies erfahren wir in Genesis 1,26-27. „Gott sprach: ‚Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich.‘“ Und 1,27 führt aus: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.“ Ich denke, es gäbe eine ausführliche Diskussion darüber, was das Bild Gottes im Menschen ausmacht und was es genau bedeutet, aber darauf möchte ich an dieser Stelle nicht eingehen. Ich denke, wir können sagen, dass der Mensch ein geistiges, vernunftbegabtes und moralisches Wesen ist, und das unterscheidet ihn von den Tieren – er ist nach dem Bild Gottes geschaffen.

Der Mensch hat göttliche Autorität oder Herrschaft über die Tierwelt und ist mit der Aufgabe betraut, sich die Erde untertan zu machen.

„Der Mensch hat göttliche Autorität oder Herrschaft über die Tierwelt und den Auftrag, sich die Erde untertan zu machen.“ Das steht in Genesis 1,28: „Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ Ich denke, diese Lehren fassen zusammen, was wir in Genesis 1 über den Menschen finden. Er ist nicht selbstständig oder göttlich, sondern verdankt seine Existenz einem Schöpfungsakt Gottes. Er ist die Vollendung der Schöpfungsakte Gottes, er ist aufgrund des Ebenbildes Gottes vom Rest der Schöpfung getrennt und hat die Autorität, über die Tiere zu herrschen und sich die Erde untertan zu machen.

4. Auslegungen von Genesis 1,1. Gut, kommen wir nun zu Punkt 4: „Auslegungen von Genesis 1,1“. Ich habe bereits erwähnt, dass Genesis 1,1 eine erhabene Aussage ist, die in der außerbiblischen Literatur jener Zeit keine Parallele findet: „Im Anfang schuf Gott

Himmel und Erde.“ Ich habe die King-James-Übersetzung gelesen; die NIV ist identisch, nur dass „Himmel“ im Plural steht: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Betrachtet man die alten Versionen, die alten Übersetzungen des Hebräischen ins Neue Testament, findet man eine ähnliche Wiedergabe. Damit meine ich, dass man dort eine Fassung findet, die Genesis 1,1 als Hauptsatz – einen Satz mit Punkt – darstellt.

Heutzutage findet man in vielen Kommentaren und Übersetzungen jedoch, dass es sich nicht um einen Hauptsatz, sondern um einen Nebensatz handelt. Die RSV beispielsweise übersetzt es wie die King-James-Übersetzung mit „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“, fügt aber eine Fußnote hinzu. Die Fußnote lautet: „Als Gott begann, Himmel und Erde zu erschaffen, war die Erde wüst“ usw. ... Dadurch wird der Vers zu einem Nebensatz des Folgenden. Die New English Bible enthält keine Fußnote. Sie übersetzt lediglich den Satz: „Am Anfang der Schöpfung, als Gott Himmel und Erde machte, war die Erde wüst und leer.“ Auch hier wird Vers 1 Vers 2 untergeordnet. Es gibt daher viele Diskussionen, insbesondere in den Kommentaren. Ist Genesis 1,1 als Hauptsatz – als Aussage – zu verstehen? Oder als Nebensatz des Folgenden? Welche Übersetzung ist die beste? Grammatikalisch gesehen lassen sich beide Interpretationen begründen. Es gibt also gewisse grammatikalische Unklarheiten, über die man diskutieren könnte.

a. Genesis 1,1 als Hauptsatz. Lassen Sie uns dies unter Punkt 4 genauer betrachten.

Ich werde Ihnen einige Unterpunkte nennen, die nicht auf Ihrem Gliederungsblatt stehen.

a. Die Aussage lautet: „Genesis 1,1 als Hauptsatz zu verstehen.“ Ich denke, das ist der beste Weg, es zu verstehen. Das beantwortet aber noch nicht alle Fragen, nämlich wie man die Bedeutung der Aussage als Hauptsatz interpretiert. Welche Funktion hat sie? Ich glaube, es gibt mindestens drei mögliche Interpretationen als Hauptsatz. Die erste wäre, dass es sich um eine Zusammenfassung des gesamten Kapitels handelt. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ ist eine Zusammenfassung des gesamten Kapitels. Anders ausgedrückt: Es wäre vergleichbar mit einer Zeitungsüberschrift oder dem ersten Satz eines Aufsatzes. Es fasst sozusagen alles Folgende zusammen. Für diese Interpretation spricht vieles. Ich habe gerade in der NIV-Studienbibel nachgeschlagen, und die

Anmerkung zu Genesis 1,1 lautet: „eine zusammenfassende Aussage, die die sechs Tage der Schöpfungstätigkeit einleitet.“ So interpretiert es die NIV. Das Problem mit dieser Ansicht ist – und alle diese Ansichten haben ihre Schwächen, deshalb gibt es ja verschiedene –, dass Vers 2 kein passender Anfang der Schöpfungsgeschichte zu sein scheint. Wenn Vers 1 nur die Überschrift ist, wirkt Vers 2 nicht wie ein passender Anfang der Schöpfungsgeschichte, sondern beschreibt vielmehr den Zustand der ungeordneten geschaffenen Materie. „Die Erde war wüst und leer, Finsternis lag auf der Tiefe.“ Es erscheint etwas seltsam, den Schöpfungsbericht mit „Die Erde war wüst und leer“ zu beginnen. Ich sage aber nicht, dass man 1,1 nicht als Hauptsatz verstehen kann. Mir scheint jedoch, dass es, wenn man es als Hauptsatz auffasst, am besten wäre, es als Schöpfung *ex nihilo* zu verstehen. Ich verwende diesen Begriff, weil er später noch einmal vorkommen wird. Es ist ein lateinischer Ausdruck, der oft verwendet wird und „aus dem Nichts“ bedeutet. Schöpfung *ex nihilo* ist also Schöpfung aus dem Nichts. Diese Sichtweise versteht „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ als Bezugnahme auf die Schöpfung des geordneten Kosmos *aus dem Nichts*. Nicht als Bezugnahme auf die unstrukturierte Materie, die in Vers 2 erwähnt wird. Wenn dem so ist, beginnt der Schöpfungsbericht eigentlich in Vers 3: „Und Gott sprach: Es werde Licht...“ usw. Vers 2 beschreibt den Zustand der Welt, bevor Gott zu sprechen begann, und um jegliche Vorstellung von präexistenter Materie auszuschließen, könnte man sagen, dass Vers 1 eingeleitet wird. Er spricht vom Ganzen im Sinne der Schöpfung *aus dem Nichts*. Nun, das ist gewissermaßen ein Rückschritt von Vers 3 zu Vers 1, aber ich denke, man könnte diese Sichtweise gut begründen. Wenn dies zutrifft, dann versteht man Vers 1 als Zusammenfassung des gesamten Kapitels im Sinne der Schöpfung aus dem *Nichts*, und „Himmel und Erde“ beziehen sich auf den strukturierten, geordneten Kosmos.

Genesis 1,2 „war“ oder „wurde“. Eine zweite Deutung von Genesis 1,1 bezieht sich auf die ursprüngliche Schöpfung: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Diese ursprüngliche Schöpfung war schön und geordnet, aber zeitlich deutlich von Vers 2 getrennt. Diese Deutung setzt voraus, dass „im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“

eine wunderschöne, vollkommene Schöpfung war, die dann aber durch etwas verändert wurde. Es kam zu einer katastrophalen Veränderung. In Vers 2 liest man, dass die Erde, wie die King-James-Übersetzung sagt, „war“. Man übersetzt dies mit: „Die Erde *wurde* wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe.“ Diese Deutung setzt also die katastrophale Veränderung zwischen Vers 1 und 2 voraus. Üblicherweise wird diese mit dem Fall Satans in Verbindung gebracht, der diese Veränderung verursachte. Ein Engel rebellierte, stürzte von seinem ursprünglichen Platz, beeinflusste das Universum und brachte Chaos. Die in Vers 2 beschriebenen Zustände entsprechen nach dieser Auffassung nicht dem ursprünglichen Schöpfungszustand Gottes, sondern sind das Ergebnis dieses katastrophalen Wandels.

Die Befürworter dieser Ansicht berufen sich auf das Verb in Vers 2, das in der King-James-Übersetzung mit „war“ wiedergegeben wird. Auch in der NIV wird es mit „war“ übersetzt, allerdings mit dem Zusatz „möglicherweise wurde“. Wer Hebräisch lernt, weiß, dass das Verb „*hayah*“ sowohl mit „sein“ als auch mit „werden“ übersetzt werden kann. Diese Verbform „*hayah*“ – sein oder werden – wird in verschiedenen Bedeutungen verwendet. Manchmal bedeutet sie „geschehen“, manchmal „entstehen“, manchmal einfach „existieren“. Wie man also am Wort selbst erkennen kann, wird es mal dynamisch („werden“), mal statisch („sein“) verwendet. Welche Bedeutung vorzuziehen ist, hängt vom Kontext ab. Ich glaube nicht, dass man allein auf das Wort selbst zurückgreifen kann, um die eine oder andere Ansicht zu beweisen. Manche werden es versuchen. Sie werden behaupten, „*hayah*“ sei immer ein dynamischer Begriff und müsse daher mit „wurde“ übersetzt werden. Damit wollen sie die Idee eines katastrophalen Wandels zwischen Vers 1 und Vers 2 untermauern. Ich glaube nicht, dass der Sprachgebrauch das bestätigt. Man kann nicht allein auf die Bedeutung des Verbs zurückgreifen, da es beides sein kann. Und in Bezug auf diese Ansicht würde ich sagen, dass es grammatikalisch möglich ist, obwohl „*hayah*“ auch „werden“ bedeuten kann, aber es gibt meiner Meinung nach nicht viele Belege dafür. Daraus folgt, dass der Rest des Kapitels eigentlich kein Schöpfungsbericht mehr ist. Im eigentlichen Sinne des Wortes wird er vielmehr zu einer Schilderung der Wiederherstellung der Erde als

Wohnort für Mensch und Tier, nachdem man den Verfall einer ursprünglichen, vollkommenen und schönen Schöpfung miterlebt hat.

Die Lückentheorie widerlegt – Weston Fields. Auf Ihrem Gliederungsblatt, unter „III. A. 4.“ im Literaturverzeichnis, finden Sie mittig auf der Seite einen Eintrag von Weston W. Fields: „*Unformed and Unfilled*“. Es handelt sich dabei um eine ausführliche Auseinandersetzung mit Genesis 1,1 und 1,2. Weston Fields argumentiert vehement gegen diese katastrophale Theorie einer Lücke zwischen 1,1 und 1,2. Wenn Sie also an einer ausführlicheren Diskussion über Gottes Worte interessiert sind, empfehle ich Ihnen Fields' Buch zur Lückentheorie.

Nun möchte ich kurz die Lückentheorie ansprechen. Sie führt uns zu der Frage, die wir bereits in einer früheren Übersicht im Zusammenhang mit diesen Genealogien angesprochen haben : Wo lässt sich die geologische Zeit einordnen? Im Grunde gibt es nur drei Möglichkeiten. Ich gehe einmal rückwärts vor. Man kann sie in die Sintflut einordnen – wir haben ja bereits über die Flutgeologie gesprochen, also all die Gesteinsschichten, die sich im Laufe der geologischen Zeit in der Erde abgelagert haben – und sie dann in Genesis 6–9 verorten. Man kann sie in die Tage von Genesis 1 einordnen, wenn man „Tag“ als einen Zeitabschnitt und nicht als 24-Stunden -Tag versteht. Das ist eine weitere Möglichkeit. Darauf kommen wir später noch zu sprechen. Oder man kann sie zwischen Genesis 1,1 und 1,2 einordnen. Das sind die drei Möglichkeiten. Viele bevorzugen diese Sichtweise, um das Problem der geologischen Zeit zu lösen, da sie das Material dann zwischen Genesis 1,1 und 1,2 einordnen können.

Es wurden verschiedene andere Passagen im Alten Testament angeführt, die diesen Zusammenhang mit dem Fall Satans belegen sollen. Das Problem – und wir könnten jede dieser Passagen ausführlich diskutieren – ist jedoch, dass jede einzelne dieser erwähnten Stellen, einige finden sich bei Jesaja, einige bei Ezechiel und einige bei Jeremia, eigene Interpretationsschwierigkeiten aufweist. Bei den meisten besteht die ernsthafte Frage, ob überhaupt von Satan die Rede ist oder ob der König von Tyrus in Ezechiel 28 oder der König von Babylon in Jesaja 14 gemeint ist

. 2. Es besteht kein eindeutiger Zusammenhang mit Genesis 1,2, selbst wenn diese Passagen von Satan sprechen.

Nummer 2. „Es gibt keinen wirklichen Zusammenhang mit Genesis 1,2, selbst wenn in diesen Passagen von Satan die Rede ist. Man zieht also verschiedene Schlüsse, um diese Passagen damit zu verknüpfen und diese Position zu untermauern. Ich halte diese Argumentation daher nicht für besonders stichhaltig.“

3. Es bezieht sich auf die Erschaffung der Materie. Kommen wir nun zu Punkt 3. Die dritte Möglichkeit ist, dass sich die Aussage auf die Erschaffung der Materie bezieht. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Himmel und Erde sind sozusagen die Bausteine des Universums – Materie in ihrem Rohzustand. G. C. H. Aalders vertritt diese Ansicht. Aalders war ein niederländischer Alttestamentler, der zahlreiche Kommentare und andere Artikel verfasste. Er schrieb einen zweibändigen Kommentar zur Genesis, der kürzlich ins Englische übersetzt und von Zondervan in der Reihe „The Bible Student Commentary“ veröffentlicht wurde. Ich weiß nicht, ob Sie ihn kennen. Er erscheint seit vier oder fünf Jahren. Der Kommentar zum Alten Testament wurde auf Niederländisch veröffentlicht. Aalders hat nicht alle Kommentare verfasst, aber er hat die Genesis kommentiert, und in Band 1 seines Genesis-Kommentars, Seite 52, schreibt er zu Vers 1: „Es ist nicht nur eine Überschrift“, womit er die erste Interpretation ablehnt. Es ist ebenso unbestreitbar, dass Himmel und Erde hier nicht das gegenwärtige, geordnete Universum bezeichnen, wie es nach Abschluss der Schöpfungsakte in Genesis 1 erschien. Wie das Universum zu dem wurde, was es heute ist, wird in den Versen 3–31 detailliert beschrieben. Himmel und Erde in Vers 1 bezeichnen somit das Wesen der Welt vor der detaillierten Formung und Ordnung, die im Rest des Kapitels beschrieben wird. Wir können daher schlussfolgern, dass Himmel und Erde in Vers 1 die Substanz des Universums bezeichnen. Wir können auch sagen, dass Genesis 1,1 die Substanz beschreibt, aus der das gesamte Universum geformt wurde. Mit dieser Sichtweise ergibt

sich ein ganz natürlicher Übergang zu Vers 2. Wenn man „Himmel und Erde“ als eine Art bildliche Bezeichnung für die Substanz, den Baustein der Elemente des Universums, versteht, wird dies in Vers 2 deutlich, wo die Erde formlos und leer, unstrukturiert und ungeordnet ist. Und dann beginnt sie sich zu strukturieren, indem Materie entsteht. Das ist also auch eine Möglichkeit. Das Problem dabei ist, dass man „Himmel und Erde“ dann eher metaphorisch verstehen muss und sich fragt: „Sollte das so sein?“ Es stellt jedoch eine Kontinuität zu Vers 2 her. Daher denke ich, dass es ernsthafte Beachtung verdient. Meiner Meinung nach ist entweder die erste Deutung, die im Titel genannte, oder diese dritte Deutung die wahrscheinlichste. Was repräsentiert diese „Erde“ in Vers 2? Sie scheint eine Art unstrukturierten Zustand des Daseins darzustellen, bevor Gott begann, die Dinge zu ordnen, wie im Rest von Kapitel 1 beschrieben.

b. Genesis 1,1 als Nebensatz – 2 Deutungen

Okay, Punkt b unter 4 lautete: „Genesis 1,1 als Hauptsatz betrachten.“ Ich habe Ihnen drei Interpretationen dieser Formulierung als Hauptsatz genannt. b. bedeutet, Genesis 1,1 als Nebensatz zu betrachten. Als Nebensatz gibt es im Wesentlichen zwei Auslegungen. Die eine sieht den Vers unter Vers 2, die andere unter Vers 3, wobei Vers 2 gewissermaßen eine Klammer bildet.

Die erste Ansicht besagt, dass Vers 1 Vers 2 untergeordnet ist. Der Kern dieser Diskussion liegt im ersten Wort des hebräischen Textes: „*Bereschit*“ („Im Anfang“). Für diejenigen unter Ihnen, die kein Hebräisch gelernt haben – oder auch für diejenigen, die es bereits können – möchte ich nicht weiter auf den hebräischen Text eingehen, sondern nur darauf hinweisen, dass die Frage ist, ob dieses erste Wort als absoluter oder als konstruktiver Satz zu verstehen ist. Grammatiker streiten darüber, und ich möchte mich nicht in die technischen Details vertiefen. Ich denke jedoch, dass zwei Überlegungen stark dafür sprechen, es als absoluten Satz zu verstehen. Versteht man es als solchen, liest man es als Hauptsatz: „Im Anfang schuf Gott.“ Versteht man es als konstruktiven Satz, liest man es als Nebensatz. Wer Hebräisch gelernt hat, kennt sich mit absoluten und konstruktiven Sätzen aus. Falls Sie noch kein Hebräisch gelernt haben, notieren Sie es

sich; sobald Sie es lernen, wird es Ihnen einleuchten. Falls Sie nie Hebräisch lernen, können Sie einfach den folgenden Ausführungen folgen.

Zwei Dinge sprechen deutlich für die absolute Bedeutung. Erstens: Die masoretischen Texte betonen das Wort mit einem disjunktiven Akzent. Dies ist ein starkes Indiz dafür, dass die Masoreten es als absolut verstanden. Die Masoreten lebten um 1000 n. Chr., und ihre Betonung mit disjunktivem Akzent deutet darauf hin, dass sie es als absolut verstanden. Zweitens : Ausnahmslos alle antiken Übersetzungen verwenden es als absolut. Mit anderen Worten: Die Septuaginta, die syrischen Übersetzungen des Alten Testaments und alle antiken Versionen verstehen es ohne Ausnahme als absolut. Das heißt nicht, dass es nicht auch eine Konstruktion sein könnte; es besteht eine gewisse Unklarheit – es ist möglich. Doch die Beweislage scheint für die absolute Bedeutung zu sprechen.

Genesis 1,2 als Einschub (?) Diejenigen, die den Vers als zusammenhängenden Satz verstehen und ihn etwa so übersetzen: „Als Gott begann, Himmel und Erde zu erschaffen“, würden ihn meist Vers 2 unterordnen: „Als Gott begann, Himmel und Erde zu erschaffen, war es finster und finster auf der Tiefe.“ Andere wiederum würden sagen, dass Vers 2 ein Einschub ist und Vers 1 lauten sollte: „Und als Gott begann, Himmel und Erde zu erschaffen (die Erde war finster und leer) sprach Gott ...“ Vers 3 ist also eine Fortsetzung der Aussage aus Vers 1, wobei Vers 2 als Einschub dient. Das macht die Sache etwas umständlich und kompliziert. Darauf gehen wir in der nächsten Stunde genauer ein.

Transkribiert von Josh Kulp, James Fallanca, Angie Sykeny, Owen Williams und
ihre Herausgeberin Alexandria Florez
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt
Endgültige Bearbeitung durch Rachel Ashley
Neu erzählt von Ted Hildebrandt